



Unterwegs

4 / 2013

Rituale im Alltag des Diakoniewerks

PALLIVITA BETHANIE

Das Abschiedsritual – ein für die Seele wichtiger Teil



Die Pflegenden auf der palliativen Abteilung im Pallivita Bethanien haben alle den Willen, sich auf Sterbende einzulassen und sie zu begleiten bis zum Tod. Oft sind sie mit viel Herzblut dabei. Sie brauchen jedoch auch Unterstützung der Institution, um diese sehr anspruchsvolle, oft auch traurige Arbeit zu tun und sich richtig von ihren verstorbenen Patienten verabschieden zu können. Der Tod soll nicht zur Routine werden. Verschiedene Abschiedsrituale im Pallivita Bethanien geben den Pflegenden Raum und Zeit zum Abschied nehmen.

Pflegende, Seelsorger und teilweise auch Angehörige nutzen das eine Abschiedsritual als persönliche Verabschiedung von dem Verstorbenen. Dieser darf dazu nach seinem Tod bis zu drei Tage in seinem Zimmer bleiben. Bei dem gemeinsamen Abschiedsritual hat man Zeit für persönliche Gedanken oder

Erinnerungen an die Zeit mit dem Verstorbenen. Sie können mit den Anwesenden geteilt werden, es kann aber auch einfach nur geschwiegen werden. Auch Tränen darf freier Lauf gelassen werden. Eine kurze Zeit in dem hektischen Alltag der Pflege, um einen Moment innezuhalten. Auch Angehörige schätzen dieses Ritual sehr, da auch sie meist eine sehr intensive Zeit mit uns verbracht haben. Es wird unter anderem ein Erinnerungsalbum geführt, in dem jedem Verstorbenen eine Seite gewidmet wird. Die Seite wird individuell gestaltet, mit Fotos von ihm oder kunstvoll gezeichnet. Diese Alben werden immer wieder einmal durchgeblättert, es werden Erinnerungen wachgerufen und es entstehen Gespräche im Pflorgeteam.

*Nicole Fitz, Sandra Meier
Pflegefachfrauen im Pallivita*

Editorial

Alle Kulturen und Religionen haben sich Rituale angeeignet, um den Fluss des Lebens zu unterstützen und Wendepunkte im Leben bewusst zu gestalten und zu betonen. Rituale sind identitätsstiftend, gemeinschaftsbildend, sie schaffen Sicherheit, Verbindlichkeit und vermitteln Geborgenheit im Alltagsleben. Rituale sind bewusst gestaltete Abläufe, die für die beteiligten Personen eine tiefere und oft auch spirituelle Bedeutung haben. Häufig sind sie auch in der Tradition der entsprechenden Kultur über Jahrhunderte oder gar Jahrtausende überliefert worden und werden weiterhin von Generation zu Generation weitergegeben.

Zahlreiche Rituale ermöglichen im Diakoniewerk Bethanien eine Zäsur und befähigen zu befreitem Weitergehen. Einige Schilderungen in dieser Unterwegs-Nummer geben einen kleinen Einblick in die grosse Vielfalt. Ein uraltes Ritual, das mich immer wieder fasziniert, sind die festen Gebetszeiten im Klosterleben. Zu den gegebenen Zeiten wird die Hacke niedergelegt, die Mönche gehen zum Gebet, ein Zäsur, und anschliessend nehmen sie ihre Arbeit wieder auf. Zeit, die sie sozusagen für Gott, aber genau genommen für sich ganz persönlich in Anspruch nehmen, um zur Ruhe zu kommen, zu sich selber zu finden, sich zu sammeln... Eine Unterbrechung der Eintönigkeit oder der Hektik des Alltags, die befähigt, mit neuem Schwung die gestellten Herausforderungen wieder aufzunehmen.

Heute sind wir in der Arbeitswelt dabei, nach Formen und hilfreichen Möglichkeiten der Unterbrechung zu suchen, um die zunehmende Gefahr des Ausbrennens zu vermeiden. Die Rede ist dann nicht mehr vom Stundengebet, sondern von Life-Balance, vom Konzept Lebensqualität, von Spiritual Care... ständig tauchen neue Begriffe auf. Welche Unterbrechungen der alltäglichen Hektik kennen Sie, damit Sie nicht ausbrennen? Wie schwierig es ist, konkrete und hilfreiche Formen zu finden, kenne ich aus dem eigenen Alltag.
Herzliche Grüsse
Freddy Jorns, Direktor

Teamritual im Birke-Huus



Ein Donnerstagmorgen im Barockhäuschen in Winterthur: Wir, das Birke-Huus Team, haben uns zu unserer jährlichen Retraite zurückgezogen. Es ist früh, der Nebel hängt noch über dem Park und wir finden zusammen bei dampfendem Kaffee und Gipfeli; gespannt darauf, was dieser Tag bringen wird. Dann tauchen wir ein in einen besonderen

Tag: Eine Supervisorin führt uns durch die Retraite mit von uns gewählten Themen. Diesen Morgen arbeiten wir zum Thema: «Unsere Mission im Birke-Huus – wie, in welcher Art und Weise führen wir unseren Auftrag im Birke-Huus aus?» Am Nachmittag sind unsere Rollen im Team im Zentrum unseres Interesses. Wer nimmt welche Rolle ein innerhalb des Teams, wie gehen wir mit unseren verschiedenen Rollen um und wie ergänzen wir uns? Mit kreativen Methoden wie Malen, Basteln, Wortspielen, Aufstellungen, Gruppen- und Plenumsdiskussionen und natürlich Rollenspielen nähern wir uns den Themen. Wir lernen näher kennen, was jede einzelne Person mitbringt, um dann wieder zu einem Ganzen zu finden: einem Team, einer gemeinsamen Arbeitsgrundhaltung und den ihr zu Grunde liegenden Werten, zu unserer gemeinsamen Mission oder neuen Leitsätzen für das Birke-Huus.

Der Alltag im Birke-Huus ist meist turbulent, jeden Tag anders – und sicher anders als erwartet. Umso wichtiger sind für uns Rituale wie die Jahresfeste, welche wir mit den BewohnerInnen und Kindern feiern, und für uns als Team die Retraite. Die Retraite bedeutet für uns – weit ab von der Hektik des Alltags – Zeit für uns als Team zu haben, etwas zusammen zu erarbeiten, mit Veränderungsprozessen mitzugehen sowie unsere Arbeit und uns als Team zu reflektieren. Wir pflegen dieses Ritual seit 2007 und können es nicht mehr von unserer Arbeit wegdenken. Ich erlebe die Retraiten als sehr kreativ und geprägt von gegenseitiger Wertschätzung unserer Arbeit. Sie klingen jeweils noch lange nach, was sich zum Beispiel in der Stimmung im Team oder eben in neuen Arbeitsinstrumenten bemerkbar macht.

*Janina Noser,
Sozialpädagogin Birke-Huus*

DIAKONIEGEMEINSCHAFT

Innehalten – mitten im Alltag – beten

Die Diakonissen treffen sich wöchentlich zweimal morgens zur Morgenandacht, jeden Mittag zum Mittagsgebet und am Samstagabend zum Abendgebet. Ihre Gebetszeiten sind eingebettet in die uralte klösterliche Tradition der Tagzeitengebete. Tagzeiten sind die Momente im Alltag, an denen Christen regelmässig die Zeit unterbrechen, um sich Gott zuzuwenden. Das ist der alltägliche Grundrhythmus des geistlichen Lebens. Zu wissen, dass zur selben Zeit viele andere christliche Gemeinschaften auf der Welt beten, spendet Kraft und schenkt das Gefühl einer tiefen Verbundenheit.

«Unterbrechungen im Alltag sind schön. Alle Schwestern kommen gedanklich von überall her und es ist sehr wohltuend, miteinander still zu sein, zu beten, auf Psalmen zu hören und sich gemeinsam auf Gott zu fokussieren. Im Gebet können wir teilen, was uns bewegt! Beten ist heimkommen zu sich selber, stille werden und damit auch Pause vom Alltag. Beim Beten betrachten wir die Welt mit ein wenig Abstand, bekommen vielleicht wieder einen klaren Kopf und ein ruhiges Herz. Beten ist Besinnung auf das Wesentliche! In der Gemeinschaft liegt eine besondere Kraft, welche verstärkt wird durch die anderen Schwestern, die die Gebetsanliegen in Gedanken unterstützen und mittragen». So schildern Schwestern ihre Erfahrungen der Gebetszeiten.



Die einen fühlen sich näher bei Gott in der Stille und wenn sie äusserlich zur Ruhe kommen, andere, wenn sie etwas aussprechen können, das sie bewegt.

Das Mittagsgebet folgt einer festen Liturgie, die die Schwestern miteinander mit vielen Kompromissen erarbeitet haben. Beim Abendgebet ist die Liturgie von der leitenden Schwester selber gestaltet. Die Liturgie lebt von der Vertrautheit mit den Abläufen, mit den Melodien und den Gesten. Durch die ständige Wiederholung über Jahre hinweg prägen sich die biblischen Texte und Lieder, welche innere Bilder ansprechen und im Alltag unterstützend sind, ganz stark ein. Ich staune immer wieder, wie die Schwestern diese Inhalte in schwierigen Zeiten als Halt, Orientierung und innere Kraftquelle

zur Verfügung haben und Gott an ihrer Seite wissen. Die rituellen Abläufe helfen den Diakonissen sich fallenzulassen in die wohltuende Atmosphäre einer schlichten Feierlichkeit.

Die Liturgien wiederholen sich alle sechs Wochen. Zu den Festzeiten werden andere Gebetsliturgien genommen.

Jede Woche ist einem Thema gewidmet, wie z. B. Gerechtigkeit, Gottes Treue, Vertrauen auf Gott und Schöpfung. Das sind Werte, die den Menschen über sich und sein eigenes Wohlbefinden hinaus weisen. Sie können dem Leben Sinn und Richtung geben – ein Koordinatensystem, das hilft, im Alltag seinen Weg zu gehen. Ein wesentlicher Bestandteil des Gebets ist ebenso die Fürbitte und der Dienst an der Welt. Die Gebetsanliegen für die Welt sind ausgerichtet auf das Thema der Woche. So beten die Schwestern z. B. für die Bewahrung der Schöpfung, für Kinder und Jugendliche, für das Diakoniewerk und für alle Mitarbeitenden.

Einmal wöchentlich leite ich das Mittagsgebet. Ich geniesse diese kurze 10-minütige Pause. Gemeinsam zu singen, stille zu sein, zu danken, durchzuatmen und uns gemeinsam zu fokussieren, erlebe ich als Kraftquelle meines manchmal strengen Alltags. Innehalten, mitten im Alltag, auftanken und neue Kraft schöpfen!

Brigitte Tobler, Leiterin Diakoniegemeinschaft

Dienstagabend in der Kapelle



Einmal im Monat ist eine Abendmahlsfeier. Die Diakonissen kennen sie seit vielen Jahren und laden dazu ein. Brot und Wein (Traubensaft) sind sorgfältig vorbereitet, die Kerzen

leuchten. Wir beginnen meist mit einem Lied. Dann ein Sinnspruch oder Bibelvers mit einer kurzen Auslegung, ein Gebet zur inneren Sammlung oder auch einfach die Stille.

Das «Ritual» geht zurück auf die frühen Christen im 1. Jahrhundert. Die Evangelien erzählen, dass Jesus eine Art Vermächtnis hinterliess, am letzten Abend vor der Kreuzigung: In der Nacht, als Jesus verraten wurde, nahm er das Brot und teilte es, ... dann nahm er den Kelch und gab ihnen davon ...

Eigentlich ist es ein christliches Erkennungszeichen, so wie auch die Taufe. Beide sind «Rituale», die in allen Kirchen vertraut sind, wenn auch in unterschiedlichen Formen. Es gibt bei uns keine langen Liturgien, doch in der Einfachheit liegt eine Kraft. Etwas, das der Mensch empfangen kann, ohne zu leisten. Brot und Wein erinnern gleichzeitig an die Schöpfung, die Gaben der Erde, leibhaftig und mit Geschmack.

Es soll ein dankbarer, ermutigender Moment sein, im Vertrauen auf Gottes Gegenwart, in der Hoffnung auf Erneuerung und Vergebung. Christus ist dabei die Mitte, wir sehen auf sein Leben, seinen Kreuzweg, hören seine Worte,

lassen uns inspirieren. Und es kann geschehen: Grosses wird gross, Kleines wird klein. Das Leben bekommt eine Balance.

Die Feier verbindet uns. Indem wir gegenseitig Brot und Kelch weitergeben, indem wir teilen und ohne viel Worte innerlich in die gleiche Richtung hören.

Eine weitere Form erlebten wir an einem Abend im September. Da war eine «Teilete». Wir teilten, was wir mitbrachten: Früchte, Nüsse, Trauben, Käse und Brote. Auch Erinnerungen oder Erlebnisse wurden (mit)geteilt. Dann waren Brot und Wein bereit und die «Teilete» wurde am Schluss zu einer Abendmahlsfeier. Ein Abendlied, ein Segenswort begleitete in die Nacht.

Auf Wunsch können kranke Bewohner in ihrem Zimmer das evangelische Abendmahl oder die Kommunion von der katholischen Seelsorgerin erhalten. Auch wenn es in den Kirchen grössere Unterschiede gibt, wollen wir im Bethanien in ökumenischer Offenheit miteinander unterwegs sein.

Andreas Schaefer, Seelsorger

WEYERGUT BETHANIEN

Das Ritual der Mittagsansprache im Speisesaal des Weyerguts Bethanien

Habe ich einen schönen Job: An jedem Arbeitstag im Weyergut darf ich aus der Bibel vorlesen und eine Lebensweisheit oder ein Zitat zum Besten geben! Obwohl mich einzelne Bewohnerinnen und Bewohner schon mal dafür halten – nein, Pfarrer bin ich nicht. Wie kommt es also dazu?

Schon bei meinem Stellenantritt vor nunmehr bald zwei Jahren war mir klar, dass ich die durch meine Vorgänger gepflegte Tradition des Mittagsgebetes im Speisesaal weiterführen möchte. Ich erinnere mich gut an den Moment, als mir beim Nachdenken über mögliche Formen dieses Rituals – in einem Gottesdienst notabene – der Gedanke kam, aus der Bibel vorzulesen. Und so darf ich das jetzt seit meiner ersten Mittagsansprache am 1. März 2012 bis heute machen. Ich lese jeweils eine aus drei bis vier Bibelversen bestehende Passage, mitunter auch mal einen ganzen Psalm und benutze dazu verschiedene Bibelübersetzungen. Im Anschluss daran darf ich einen guten Appetit wünschen.

Nach dem Mittagessen ergreife ich jeweils nochmals das Wort und beschliesse meine kurzen Ausführungen zum Nachmittagspro-

gramm oder sonstigen Informationen jeweils mit dem Zitat für den Nachmittag. Geistreiche, nachdenkliche und besonders auch humoristische Gedanken sollen auch Kopf und Herz etwas zum «Verdauen» mitgeben. Mein längerer Arbeitsweg bietet mir jeden morgen den zeitlichen Rahmen zur bewussten Wahl der Bibelstelle und auch des Zitates. Es ist immer ein schöner Moment, wenn ich denke, sowohl im reichen Schatz der heiligen Schrift als auch dem riesigen Fundus an Aphorismen, Lebensweisheiten und Zitaten

etwas gefunden zu haben, das an diesem Tag zu den im Speisesaal des Weyerguts versammelten Menschen passt und spricht.

Es ist schön, dass das Mittagessen von Montag bis Freitag auch während meiner doch recht zahlreichen Abwesenheiten durch ein Gebet oder einen Segenspruch eingeleitet wird. Unsere Leiterin der Hotellerie und unsere Sekretariatsmitarbeiterinnen teilen sich diesen zusätzlichen Dienst.

*Thomas Lauwiner,
Leiter Betriebe Wabern*



Unser Morgenkreis in der Gruppe Silbertropfen



Wenn alle Kinder um 9 Uhr in der Gruppe angekommen sind, beginnen wir mit unserem Morgenkreis. Die Kinder setzen sich dafür auf die aufgeklebten Blumen am Boden. Als erste Aktion darf jedes Kind sein Symbol von «Zuhause» zur «Gruppe Silbertropfen» umhängen, um aufzuzeigen: «Ich bin in der Gruppe angekommen.» Die Kinder, die in den Ferien weilen, werden zum Sonnenschirm versetzt. Diejenigen Kinder, die nicht anwesend sind, verbleiben Zuhause. Danach setzen sich alle Kinder hin. Wir singen gemeinsam unser Begrüssungslied, bei dem jedes Kind und jede Betreuerin beim Namen genannt wird. Anschliessend singen wir zusammen noch verschiedene Lieder, mindestens eines davon als Bewegungsspiel. Die Auswahl trifft diejenige Betreuerin, die den Morgenkreis führt. Wenn wir alle Lieder gesungen haben, dürfen sich die Kinder ein «Ämtli» aussuchen.

Das Mithelfen im Alltag ist bei den Kindern sehr beliebt und sie sind stolz, wenn sie das Tagesgeschehen aktiv mitgestalten können. Bei der Ausübung des «Ämtlis» werden die Kinder von einer Betreuerin unterstützt. Nach dem Morgenkreis erfolgt das weitere Morgenprogramm.

Rituale als Orientierung
Rituale sind kleine Unterstützungen und begleiten die Kinder in verschiedenen Formen im Alltag. Es sind Fixpunkte, die das Leben jedes Menschen vereinfachen und Sicherheit geben. Für Kinder haben Rituale eine ganz besondere Bedeutung. Sie helfen Alltagsschwierigkeiten zu meistern und vermitteln Gewissheit und Geborgenheit. Rituale werden umso wirksamer, je genauer sie eingehalten werden. Je jünger das Kind ist, desto stärker ist es auf den Rhythmus im Tagesgeschehen angewiesen. Besonders wichtig ist, dass die Kinder nicht gezwungen werden, die Rituale mitzumachen, wenn sie einmal keine Lust haben oder sich nicht wohlfühlen. Wir in der Gruppe schätzen den Morgenkreis sehr. Denn dieser dient nicht nur den Kindern als Orientierung, sondern auch den Betreuerinnen.

Saskia Schaffner, Lernende im 3. Lehrjahr

VERANSTALTUNGEN 2013 / 2014, für alle Vereinsmitglieder

| | | |
|----------------|----------------|--|
| Sonntag | 1. Dezember | 8.15 Uhr, Adventsfrühstück im Gartensaal |
| Montag–Samstag | 2.–7. Dezember | 18.00–18.30 Uhr, Diakoniegebetswoche: Adventsbesinnungen |
| Freitag | 20. Dezember | 18.15 Uhr, Weihnachtsfeier in der Kapelle, anschliessend gemütliches Beisammensein im Gartensaal |
| Dienstag | 31. Dezember | 18.00 Uhr, Jahresschlussfeier mit Abendmahl, Kapelle, auch für Bewohnende |

Vorschau Veranstaltungen 2014

| | | |
|---------|----------|---|
| Samstag | 15. März | Forum |
| Samstag | 24. Mai | 14.00 Uhr, Generalversammlung, mit nachfolgendem Abendessen |
| Sonntag | 25. Mai | Jahresfest aller Vereinsmitglieder |

Personelles



EINTRITTE

Den neuen Mitarbeitenden

› In den Betrieben Zürich:

Lisa Ballinari, Christine Bitsch, Erika Blatter, Katja Boller, Miriam Chlubna, Simão Lucia Bethania Ferreira, Nada Frei, Navideh Fröhlich, Verena Hitz, Rita Kägi, Paul Kamber, Edith Kienberger, Nadja Kröner, Katherine Gualteros Mantilla, Lirjane Mehmeti, Natascha Meier, Eva Naroska, Ramona Nydegger, Safet Rahmanaj, Marcel Reimann, Saskia Schaffner, Sven Scherer, Marcel Schilliger, Marco Schwarzer, Denise Schwegler, Andrina Winter

› und in den Betrieben in Wabern:

Muris Adrovic, Baro Zenaida Baumgartner, Sabine Friedli, Christine Motingeya, Jessica Ramseier, Stefanie Roth, Frank Schönemann, Mirza Selimovic, Larissa Ulmann, Priscilla Weingart

wünschen wir einen erfolgreichen Start.

Herzlich willkommen!

AUSTRITTE

Ihre Anstellung im Diakoniewerk Bethanien haben beendet:

Hayde Brand, Corinne Eicher, Patrick Furrer, Milena Gsteiger, Katrin Imhof, Sutharjini Jeyaseelan, Ines Kaspar, Linda Krähenbühl, Klara Lauk, Daniela Simmen, Jasmina Stojkovic, Christoph Treichler, Marlise Tschannen, Corina Waldispühl, Andreas Wilhelm, Barbara Wilhelm

*Herzlichen Dank für die Mitarbeit.
Alles Gute für die Zukunft!*

Impressum:

Mitteilungsblatt des

Diakoniewerks Bethanien Zürich.

Restelbergstrasse 7, 8044 Zürich

Telefon 043 268 76 01, Fax 043 268 76 05

PC Diakoniewerk Bethanien 80-7110-8

Erscheint 4-mal jährlich.